

Leitfaden für wissenschaftliches Arbeiten - IfEE 2023/2024

1. Einführung in den Leitfaden	1
2. Lesen wissenschaftlicher Texte	2
a. Vorarbeit und Kontextualisierung	3
b. Strukturierendes & intensives Lesen	3
c. PQ4R-Methode: eine prägnante Anleitung zum Lesen	3
d. Multimodale Werke "lesen"	4
3. Arbeitsleistungen im Seminar (Lektüre & Recherche)	4
4. Schriftliche Modulabschlussarbeiten: Typen	6
a. Hausarbeit	7
b. Essay	7
c. Exposé:	8
5. Schriftliche Arbeiten: Prozess	9
a. Prozessübersicht / Themenfindung	9
b. Forschungsdesign	11
c. Wie schreiben wir in der Europäischen Ethnologie?	12
6. Literaturrecherche und -verwaltung	13
7. Analyse des Materials und kohärente Argumentation	14
8. Mündliche Prüfung	15
9. Multimedia-Präsentationen/Prüfungen und Multimodale Arbeitsleistungen	16
10. Abschlussarbeiten BA und MA	16
11. Der Umgang mit Literatur: Zitieren, belegen, verzeichnen und Formalia	18
a. Formalia schriftlicher Arbeiten	18
12. Ethnografisch forschen: Methoden & Ethik	19
a. Forschungsmethodik	19
b. Ethik	19
13. Plagiat & Verwendung von KI/ChatGPT	21
14. Benotungsmaßstäbe	22
Anhang	24
Quellenverzeichnis	24

1. Einführung in den Leitfaden

Das Studium der Europäischen Ethnologie besteht hauptsächlich aus drei Aufgaben: dem Lesen und Aufbereiten wissenschaftlicher Texte, dem Verfassen von schriftlichen Arbeiten, sowie der Erhebung und Auswertung des eigenen empirischen Materials.

Wir möchten Dir auf den folgenden Seiten Tipps und Richtlinien zur erfolgreichen Bewältigung dieser und weiterer Aufgaben geben und Dich mit den formalen Kriterien wissenschaftlichen Arbeitens vertraut machen. Außerdem stehen Dir am Ende dieses Leitfadens Literaturtipps, Handouts und weiteres zur Verfügung.

Lies diese Broschüre bitte gründlich und heb sie Dir für den gesamten Verlauf des Studiums auf. Bei inhaltlichen und formalen Rückfragen kannst Du Dich an die Tutor*innen und/oder Dozent*innen am Institut wenden (entweder direkt in den Einführungstutorien, in Euren jeweiligen Seminaren sowie in der studentischen Studienberatung des Instituts).

Zunächst: Für die meisten studiert es sich am besten in Gemeinschaft! Im Austausch miteinander stellt sich nämlich häufig heraus, dass andere die gleichen oder ähnliche Probleme oder Fragen haben. Schreib- und Lesegruppen eignen sich gut für den Austausch, und um im Dialog miteinander zu bleiben. Am Institut können alle Studierenden hierfür den studentischen Arbeitsraum im Erdgeschoss und den Amo Salon (Foyer) nutzen oder ggf. einen Seminarraum im Sekretariat anfragen.

Formalia:

[Alle wichtigen Dokumente](#)

[Studien- und Prüfungsordnung für BA](#)

[Studien- und Prüfungsordnung für MA](#)

[Alles zu Prüfungen, Prüfungsberechtigten und Prüfungszeiträumen](#)

2. Lesen wissenschaftlicher Texte

Lesen ist der Grundmodus Deines Studiums und die Voraussetzung dafür, sich aktiv in die Seminare einbringen zu können. Lesen ist eine Herausforderung, denn das Lesen wissenschaftlicher Texte braucht Zeit, Konzentration und Vorarbeit. Ein ruhiger Ort ohne Ablenkungen hilft. Beim verständnisorientierten Lesen geht es nicht nur darum, Wörter und Sätze zu verstehen, sondern darum, den Aufbau, die Zusammenhänge, Argumentation und tiefere Bedeutung zu erkennen und den Text als Ganzes kritisch einzuordnen. Nimm Dir genügend Zeit: Ein 25-Seiten Text benötigt möglicherweise 1,5-2 Stunden. Für verständnisorientiertes Lesen ist es ratsam, den Text 2x lesen. Plane Dir konkrete Lesezeiten ein.

Die Pomodoro-Methode:

Mit der Pomodoro-Methode unterteilst Du Dir Deine Arbeitszeit in 25

Minuten-Einheiten mit jeweils 5 Minuten Pause dazwischen. Das hat zum Einen den Nutzen, dass das Anfangen bzw. konzentriert bleiben leichter fällt, weil die nächste Pause schon in Sicht ist. Zum Anderen kann es auch einen sehr positiven Effekt haben, wenn das Arbeiten in einer Einheit gut geklappt hat, nach der Pause motiviert weitermachen zu können. Die klar strukturierten Pausen sorgen auch dafür, dass kurz Zeit zum aufstehen, bewegen, trinken, auf Toilette gehen etc. ist. Die Methode hilft auch, der Prokrastination ein wenig entgegen zu wirken.

a. Vorarbeit und Kontextualisierung

Informiere Dich vorab über Text, Autor*in, und Kontext. Was ist die Textart? Ein Fachtext, der mir Wissen über einen bestimmten Gegenstand vermittelt (bspw. Polizeigewalt in Frankreich), ein theoretischer Text, der mir ein Konzept oder eine Denkweise näherbringt (Lila Abu-Lughods "Writing Against Culture"), eine Ethnografie, also ein ethnografischer Fachtext (Didier Fassins Studie *La Force de l'Ordre* über Polizeigewalt in Pariser Vororten), oder etwa ein Lehrtext, der bspw. Wissen und Know-how über Methoden vermittelt? Wer ist die Autorin (gerne bei Wikipedia nachschlagen oder <https://plato.stanford.edu/>)? Was ist das Thema und wann wurde der Text geschrieben? In welchem Kontext wurde der Text publiziert (Hinweise dazu finden sich bspw. in den Themenschwerpunkten der Publikationsreihe oder in der Bibliografie des Texts)? In welche fachliche Debatte ordnet er sich ein (bspw. anthropologische Auseinandersetzung mit Gewalt, feministische Philosophie, postkoloniale Theorie oder Erinnerungskultur)? Was ist die Wirkungsgeschichte (was ist seine Rezeption: suche im Bibliothekskatalog nach Rezensionen, gibt es einen Wikipedia-Eintrag? Erscheinen auf Google Scholar viele Zitationsnachweise?)

b. Strukturierendes & intensives Lesen

Verschaffe Dir einen Überblick über die Kapitel und Unterkapitel. Lies langsam und gründlich. Markiere unbekannte Wörter, fasse die Kernaussagen stichworthaft zusammen und notiere Fragen am Rand oder auf einem Extrablatt. Halte nach jedem Unterkapitel oder Abschnitt inne und schlage die Wörter nach (manchmal ergibt sich der Sinn und die Antworten im Weiterlesen, aus dem Text). Es lohnt sich, mit unterschiedlichen Farbschemas zu arbeiten: bspw. gelb für unbekannte Wörter, grün für wichtige/interessante Passagen, lila für Thesen.

c. PQ4R-Methode: eine prägnante Anleitung zum Lesen

Preview: Verschaffe Dir einen Überblick (Abstract, Gliederung, Zwischenüberschriften) über den Text, d.h. überfliege alle Kapitel.

Question: Formuliere Fragen an den Text und die Abschnitte, die aus dem Leseinteresse entspringen.

Read: Lies den Text aufmerksam und geleitet von deinen Fragen. Markiere zentrale, wichtige und unverständliche Aussagen.

Reflect: Denke über den Text nach und verbinde den Text mit deinem Vorwissen.

Recite: Fasse die zentralen Aussagen des Texts zusammen und beantworte Deine vorher formulierten Fragen.

Review: Bewerte den Text kritisch in Bezug auf Inhalt, Leitfragen und Erkenntnisgewinn.

d. Multimodale Werke “lesen”

Zu den Arbeitsmaterialien eines Seminars können auch nicht-textliche oder mehr-als-textliche Elemente gehören. Diese können Dir auch bei der Vorbereitung einer Hausarbeit oder bei der Durchführung eines Forschungsprojekts begegnen: z.B. Videos und Filme, Fotosammlungen, Comics, Webseiten, Podcasts und andere akustische Artefakte, Performances, Installationen und Ausstellungen oder Spaziergänge. Wenn solche multimodale Materialien eine Rolle bei der Erbringung von Arbeitsleistungen spielen, dann sollten die Dozierenden Dir Vorgaben und Tipps im Umgang mit dem Material geben. Allgemein hilft, wenn Du folgende Fragen im Kopf behältst: (1) Was sind die verschiedenen Elemente und Merkmale dieser Medienform? Das können sinnliche Merkmale sein, z.B. unterschiedliche visuelle, akustische, olfaktorische, gustatorische und haptische Elemente. (2) Welche Arten von Beziehungen (bspw. zwischen Medium und Betrachter*in, zwischen Medium und Inhalt, Trägertechnologie und Rezeptionsraum) werden durch die Medienform hergestellt? (3) Wer hat es wann, wie und in welchem Kontext produziert und wie wird/wurde es zirkuliert? (4) Welche Effekte ergeben sich aus dem Zusammenspiel unterschiedlicher Elemente? Wie wird die Medienform in ihrer Zeitlichkeit erfahren oder rezipiert? Welche Erkenntnisse lassen sich aus dieser Zeitlichkeit ableiten? Geht es hier mehr um die Vermittlung von Informationen und Aussagen oder von Affekten und Gefühlen? Wie und warum funktioniert das auf diese Weise?

3. Arbeitsleistungen im Seminar (Lektüre & Recherche)

In den Seminaren musst Du ganz unterschiedliche Arbeitsleistungen erbringen. Die konkrete Ausgestaltung der formellen und inhaltlichen Vorgaben obliegt immer den jeweiligen Dozierenden. Hier eine Liste der wichtigsten Beispiele mit kurzen Erläuterungen:

Abstract: eine komprimierte Darstellung des Texts in Form eines Fließtextes. Zentrale Aussagen, Thesen und Gedanken werden auf i.d.R. maximal ½ Seite in eigenen Worten ohne direkte Zitate wiedergegeben. Wichtige Kriterien: vollständig, genau, objektiv. Wie? Durch Selektion, Verallgemeinerung, Konstruktion.

Exzerpt: 2-3-seitige Darstellung der Gliederung und des Inhalts eines Textes in Fließtext oder Stichworten. Verbinde zentrale Argumente und Thesen mit eigenen Ideen, Fragen und Überlegungen. Das Resultat ist eine Mischform aus (sorgfältig ausgewählten) Zitaten und

der Wiedergabe in eigenen Worten. Idealerweise sollten Bezüge zu anderen Texten hergestellt werden.

Mindmaps: Visualisierung der Zusammenfassung mehrerer Sitzungen oder Texte, durch die zentrale Zusammenhänge oder Abgrenzungen zwischen Ansätzen und ihren Vertreter*innen dargestellt werden.

Lesekommentar aka Journaleinträge (um die 700 Wörter): Zusammenfassung der Hauptaussagen der Pflichttexte (und ev. eines Zusatztext) in wenigen Sätzen, verbunden mit eigenen Gedanken zu den Argumenten und Ausführungen (was war interessant, anregend?) und 2-3 (textspezifische oder -übergreifende) Fragen, die sich für Dich aus der Lektüre ergeben. Möglich ist auch die Beantwortung von 2-3 vorgegebenen Lesefragen oder die Reflexion der Textaussagen im Hinblick auf ein aktuelles politisches, soziales oder kulturelles Ereignis.

Lesetagebuch: Hier steht der subjektive Umgang mit Text im Vordergrund: Was passiert in der Auseinandersetzung mit den Texten? Welche Erkenntnisse konnten gewonnen werden? Welche Probleme gab es? Das Ziel ist eine Balance zwischen Inhalt und Reflexion, die Abgabe ist vertraulich und möglicherweise anonymisiert.

Schriftliches Sitzungsprotokoll (+ Mini-Recap): Zusammenfassung der Inhalte einer Sitzungsdiskussion (d.h. kein Exzerpt/Zusammenfassung des Textes und keine Verlaufsdocumentation des Seminars). Dabei sollen wichtige Themen und Konzepte herausgefiltert, zentrale Fragen, Thesen, Argumentationen, Kontroversen, Missverständnisse etc. pointiert nachgezeichnet, offene Fragen ausformuliert und Referenzen vermerkt werden. Es besteht kein Anspruch auf Vollständigkeit, aber auf Bedeutung für die Seminarsitzung. Umfang: 1-2 Seiten Fließtext, ohne namentliche Nennung der Mitstudierenden im Text. Das Protokoll wird vor der nächsten Sitzung bei Moodle hochgeladen. Möglicherweise Ergänzung durch eigene Gedanken und Reflektionen und weitere Materialien. Möglich: Das Protokoll wird in der folgenden Sitzung kondensiert als Mini-Recap (max. 5 Minuten) präsentiert.

KI im Seminar: Du liest den Sitzungstext und kommentierst eine von ChatGPT verfasste Reading Note, d.h. Du gehst in einer kurzen schriftlichen Reflexion bspw. auf folgende Fragen ein: Was findest Du (nicht) gelungen? Wobei hat Dir die Zusammenfassung geholfen? Was kann der Algorithmus gut? Was nicht bzw. was fehlt in der Zusammenfassung?

Kurz-Essay mit Abstract (Bestandteil der Kulturtheorien): kurze Einleitung zur/m Autor*in und Text, Zusammenfassung der Kernthesen/Hauptaussagen, Bezug zu einem gewählten Thema: wird der kulturtheoretische Ansatz im Thema sichtbar, gar erweitert?

Charakterisierung einer Theorie (Bestandteil der Kulturtheorien) (max. 2 Seiten): Einleitung zur/m Autor*in, Zusammenfassung der zentralen Fragestellung, Erläuterung der Begriffe in eigenen Worten, Formulierung eigener Gedanken und Fragen: Was lässt sich mit der Perspektive beschreiben, auf welche Prozesse lässt sich damit schauen?

Rezension: Ähnlich wie bei einer literarischen Rezension (z.B. im Feuilleton), werden bei wissenschaftlichen Rezensionen schriftliche Arbeiten (meist Bücher) in schriftlicher Form besprochen. Ziel ist es, einen (1) inhaltlichen Überblick der besprochenen Arbeit zu geben, eine (2) Einordnung in den wissenschaftlichen Diskurs vorzunehmen und eine (3) eigene kritische Stellungnahme zu geben. Rezensionen sollen den Lesenden die Übersicht über ein wissenschaftliches Thema erleichtern.

Reflexionstexte (1300-2000 Wörter, im MA zur Vorbereitung auf eine empirische Übung): Du fasst die Kernaussagen von 2-3 bereits gelesenen und im Seminar diskutierten Texten zusammen und stellst einen Zusammenhang zwischen den Textzugriffen und einem beobachteten empirischen Phänomen her. Erste Überlegungen zu möglichen Forschungsfragen und Methoden, mit denen das Phänomen untersucht werden kann.

Mini-Recherche (allein oder im Team): Du suchst Dir ein Fallbeispiel oder ein aktuelles Thema aus und führst eine kurze empirische Forschung durch. Daten können möglicherweise auch in Form eines Feldtagebuchs gesammelt werden, ergänzt durch weitere Methoden (teilnehmende Beobachtung, Interviews, Mapping, digitale Methoden, etc.). Die Ergebnisse sollten vor dem Hintergrund des Seminarthemas reflektiert und entweder schriftlich oder multimodal präsentiert werden. Möglich ist auch die Erarbeitung eines detaillierten Forschungsdesigns.

Präsentation einer Mini-Recherche (i.d.R. 10-12 Minuten p.P. – Teamarbeit möglich): Die Präsentation sollte in das gewählte Fallbeispiel oder das (untersuchte) empirische Phänomen einführen und Bezüge zu Seminartexten, bestimmten Konzepten, Thesen oder allgemeinen Perspektiven bestimmter Autor*innen herstellen. Ebenso sollte ein Argument und eine These in Bezug auf das Phänomen (in Abgrenzung zu oder Einklang mit Theorie(element)) formuliert werden. Zuletzt: Welche Folgefragen ergeben sich? Nicht vergessen: Referenzen vermerken.

Diskussionsinput (i.d.R. 8 Minuten p.P. - Teamarbeit möglich): durch eine Einführung in die wissenschaftliche Kontroverse, auf die die Lektüre verweist, wird eine Grundlage für die Seminardiskussion bereitet. Die Texte dienen dabei als richtungsweisende Inspiration, zusätzliche Recherche ist aber nötig. Der Input sollte zentrale analytische Kategorien und Konzepte vorstellen und verschiedene Positionen der Debatte erläutern. Zuletzt sollte ein Standpunkt formuliert werden (Behauptungen müssen mit Argumenten untermauert werden, Schlussfolgerungen folgen aus der Analyse). Wichtig: Referenzen vermerken.

4. Schriftliche Modulabschlussarbeiten: Typen

Der Abschluss eines Moduls erfordert in der Regel eine Prüfungsleistung, in den meisten Fällen in Form einer schriftlichen Arbeit, einer Präsentation oder mündlichen Prüfung. Genauer Informationen über Form und Umfang zu den jeweiligen Modulen findet ihr in der Studien- und Prüfungsordnung:

https://www.euroethno.hu-berlin.de/de/studium-1/dokumente/43_2017_amb_ba_europaeisch_e-ethnologie_druck-4.pdf

Schreibzentrum des Studierendenwerks:

Das Schreibzentrum des Studierendenwerks bietet verschiedene Möglichkeiten an, beim Schreiben unterstützt zu werden: z.B. persönliche Peer-Schreibberatung, Schreibgruppen online oder in Präsenz, Workshops, etc.

Weitere Infos gibt es hier:

<https://www.stw.berlin/beratung/schreibberatung/>

a. Hausarbeit

Eine Hausarbeit ist eine eigenständige Analyse eines wissenschaftlichen Themas. Sie besteht formal aus drei Textblöcken: Einleitung, Hauptteil und Zusammenfassung/Fazit.

- **Einleitung:** dient dazu das Thema präzise herauszuarbeiten und die Fragestellung zu nennen. Die Fragestellung dient dann als roter Faden für die weitere Arbeit. Hier sollte außerdem die Relevanz und Aktualität Deines Themas kurz erläutert werden. Als letztes werden die Vorgehensweisen/Gliederung und Deine wesentlichen Argumente aufgeführt.
- **Hauptteil:** Im Hauptteil wird das Argument entwickelt. Zunächst sollte das Thema in die Forschungsliteratur eingeordnet werden. Dann wird die Analyse in sinnvollen Schritten, gegliedert in Kapitel und Unterkapitel, durchgeführt. Eine klare Gliederung ist hier wichtig. Der „rote Faden“, die zentrale Frage, darf dabei nie aus dem Blickwinkel geraten. Die Reihenfolge der Schritte ist nicht zwingend, jedoch gibt es Elemente, die in jedem Fall enthalten sein sollten: Forschungsstand, Beschreibung des empirischen Materials, Beschreibung und Reflexion der Methoden. Ziel des Hauptteils ist, sich mit Literatur und Material kritisch auseinanderzusetzen, die verschiedenen Positionen in der Literatur gegeneinander abzuwägen und eigene Argumente zur Unterstützung der gewählten Position zu nutzen.
- **Schluss:** Das Fazit greift die Forschungsfrage und die wesentlichen Aspekte erneut auf und wiederholt in Kurzfassung die gewonnenen Erkenntnisse. Dieses Resümee der Arbeitsschritte umfasst Fragen wie: Konnte die Forschungsfrage mit der benutzten Methode und den vorhandenen Daten beantwortet werden? Sind neue Fragen aufgetaucht, die in der Arbeit nicht berücksichtigt werden konnten und Grundlage für zukünftige Forschungen bieten? Es kann außerdem einen Ausblick auf mögliche Vertiefungen des Themas geben, denn: es gibt keine fertigen, absoluten Erkenntnisse.

b. Essay

Kein gelungener Essay gleicht einem anderen. Der Essay unterscheidet sich von der Hausarbeit darin, dass er einen größeren Anteil eigener Ideen und Bewertungen enthält und

dass die Problemstellung begrenzter ist. Ein Essay ist der „Versuch“, eine wissenschaftliche Frage in knapper und anspruchsvoller Form zu behandeln. In einem präzisen, knappen, aber ausreichenden Text soll eine begrenzte Fragestellung diskutiert werden. Dementsprechend soll der Text „schlank“ und „locker“ sein. Mehr noch als bei längeren Hausarbeiten muss zwischen Wichtigem und Unwichtigem unterschieden werden. Die Hauptlinien der Argumentation sollen nicht aus den Augen verloren werden. Daher muss auf alle nicht unbedingt notwendigen Details verzichtet werden. Stattdessen steht eine These oder Theorie im Mittelpunkt, deren Stichhaltigkeit argumentativ überprüft werden soll. Damit ein Essay überzeugen kann, sollte er im Gedanken scharf, in der Form klar und im Stil geschmeidig sein. Grundsätzlich gilt auch hier für den Aufbau des Textes, dass er einen einleitenden, einen analytisch-didaktischen Haupt- und einen resümierenden Teil haben sollte.

c. Exposé:

Ein Exposé ist ein gliedernder Entwurf eines Projektes oder Forschungsvorhabens und damit eine inhaltliche, methodische und bibliographische Vorbereitung einer späteren Fassung der Arbeit. Dabei kommt es während einer Forschung vermutlich zu Änderungen, so dass ein Abgleich und Rückgriff auf das Exposé hilfreich ist. Nutzt das Exposé also auch als eine Art „Arbeitsleitfaden“ für euch selbst: die Punkte, die ihr noch nicht hinreichend beantworten könnt, müsst ihr unbedingt noch bearbeiten!

Ein Exposé umfasst *mindestens* folgende Punkte:

1. Thema und Feldbeschreibung

- Ganz kurze Einleitung in das Themengebiet: Worum geht es? Gibt es beispielsweise einen Aufhänger für Dein Thema (Zeitungsartikel, aktuelles Geschehen etc.)?
- Eingrenzung und Darstellung des zu untersuchenden Feldes/Gegenstands. Was genau stellt Dein Forschungsfeld dar? Welche Akteur*innen sind beteiligt? Welche Konflikte/Machtverhältnisse/Dynamiken gibt es?
- Tipp: Schau auch in die Geschichte/bisherige Entwicklung Deines Feldes!

2. Fragestellung und Erkenntnisinteresse

- Hier sollte die leitende Fragestellung dargelegt werden: Was willst Du herausbekommen? Welches Phänomen willst du konkret untersuchen? Was kann daran deutlich werden? Was nicht (Grenzen der Untersuchung).

3. Forschungsstand und theoretische Ansätze

- Hier nimmst Du Bezug zum derzeitigen Forschungsstand (aus im Fach relevanter Literatur) und wie dieser zu Deinem deinem Forschungsfeld/-Gegenstand passt.
- Wo knüpft Deine Forschung an? Welche Forschungsbereiche und Literaturstände sollen berücksichtigt werden oder spielen für das Vorhaben eine Rolle? Zu welchen Debatten kannst Du eventuell einen Beitrag leisten?
- An welchen Diskussionen im Fach orientierst Du dich? Gibt es theoretische Konzepte, mit denen Du gerne arbeiten würdest/die sich in Deinem Feld anbieten?

4. Methodik der Untersuchung

- Welche konkreten Schritte sind erforderlich, um die unter 2. genannten Fragen zu beantworten? Welche Methoden willst Du verwenden?
- Welche Art und wie viele Interviews möchtest Du dafür durchführen (biographische, narrative, themenzentrierte, Expert*innengespräche etc.)?
- Wenn Du teilnehmend beobachten willst, benenne Orte, Dauer und Beobachtungsschwerpunkte. Passen Erkenntnisinteresse und Beobachtung zusammen?
- Welche Akteur*innen/Orte/Dokumente sind für Dich relevant? Warum diese und andere wiederum nicht?
- Wie erhältst Du Zugang zum „Feld“? Brauchst Du Empfehlungsschreiben oder sonstige institutionelle Unterstützung?

5. Zeitplan und Arbeitsschritte

- Detaillierter Zeitplan für Forschung und Schreibphase (nach Wochen aufgeschlüsselt). Welche Arbeitsschritte sind notwendig, wo und wann sollen sie passieren?
- Achtung, Kalkuliere die Arbeitsschritte nicht zu knapp! Beispiel: für ein Interview von ca. 1-stündiger Länge benötigst du eine Netto-Arbeitszeit von ca. zwei Tagen (Leitfaden erstellen, Termin wahrnehmen, Transkribieren). Die Auswertung dazu braucht zusätzlich Zeit.

6. Literaturliste

- Muss vollständig, einheitlich und alphabetisch sortiert sein (siehe auch Punkt 11)

Prokrastination:

Unser Studiengang baut auf einem hohen Anspruch an Selbstorganisation auf. Arbeitsziele müssen oft selbst formuliert und kontrolliert werden, was durch eher spärliche Rückmeldungen zu erbrachten Leistungen nicht leichter wird. Es hilft, das Studium als Arbeitszeit zu begreifen, das auch als solche eingehalten werden sollte. Neben dieser geregelten Arbeitszeit braucht es auch einen Arbeitsort. Neben regelmäßigen Pausen sind auch Freizeit und Wochenende wichtige Bestandteile einer hilfreichen Alltags- und Arbeitsroutine, durch die es sich produktiv arbeiten lässt.

Für weitere Infos siehe auch Handout zu Prokrastination im Anhang.

5. Schriftliche Arbeiten: Prozess

a. Prozessübersicht / Themenfindung

Wissenschaftliches Arbeiten beginnt mit der **Themenfindung und -eingrenzung**. Wie Du zu dem Thema kommst, hängt von Deinen Interessen, Erfahrungen und den Anforderungen des jeweiligen Moduls ab. In den meisten Fällen wird das Thema einen klaren Bezug zu Inhalten und Konzepten des jeweiligen Seminars haben. Die meisten Studierenden erarbeiten die MAP oder die mündliche Präsentation während der vorlesungsfreien Zeit.

Mach Dir bereits während des Semesters Gedanken darüber, worüber Du nach dem Semesterende schreiben möchtest. Erste Ideen oder Interessen kannst Du im Gespräch mit deinem*r Dozent*in und auch im **Austausch mit Deinen Peers** erkunden und im Anschluss relevante Literatur sichten (auch Seminar-Literatur!). Beachte auch weitere Quellen (Internet, Tonaufnahmen, Filme, Zeitungen...) und nutze die Bestände der Universitäts- und Staatsbibliothek. Am besten sammelst, ordnest und archivierst Du Informationen, Quellen und andere Materialien von Anfang an. So behältst Du einen Überblick und erleichterst Dir später die Arbeit!

Das Schreibzentrum des StudierendenWERKs (2020) (siehe Quellenverzeichnis dieses Handouts) schlägt folgende Überlegungen zur Themeneingrenzung:

Wie kann ich ein Thema eingrenzen?

Es ist wichtig, dass Du ein Thema findest,

- das interessant genug ist, um sich längere Zeit damit zu beschäftigen
- das in der vorgegebenen Zeit bearbeitbar ist
- zu dem Du genug Distanz hast, damit es nicht droht, zu einem nicht bewältigbaren „Lebensthema“ anzuwachsen

Unabhängig von den gewählten Recherchetechniken ist es hilfreich, zunächst eine Art Typologie von Fragen und Begriffen zu erstellen – z.B. in Form einer Mind-Map. So verschaffst Du Dir einen Überblick über relevante Begriffe und kannst erste Fragen formulieren. Mit Hilfe dieser Begriffe und Fragen kann die eigentliche Recherche beginnen.

Für eine Übersicht, welche Aspekte in jedem Schreib- oder Forschungsprojekt wichtig sind, siehe 4.c. Exposé und 5.b. Forschungsdesign.

Parallel zur Strukturierung des eigenen Schreibprojekts solltest Du Dir einen (realistischen) **Zeitplan** mit den einzelnen Arbeitsschritten erstellen. Hierzu zählen: Literaturrecherche,

vorläufige Fragestellung entwickeln, Methoden auswählen, empirisches Material erheben, Daten verwalten, Schreiben, Arbeit gliedern, Korrekturlesen, Feedback von Peers, Layout, Einreichung.

Schreibübung: Ich möchte mit dieser Arbeit zeigen, dass..

Diese Freewriting-Übung kann Dir helfen, unsortierte Gedanken auf Papier zu bringen, z.B. um an die eigenen Kernaussagen/Thesen heranzukommen, oder den Titel oder die aktuelle Fragestellung für die eigene Arbeit zu finden. Mach diese Übung nach Bedarf auch für einzelne Kapitel Deiner Arbeit.

Freewriting funktioniert so, dass Du dir ein Blatt Papier und einen Stift nimmst (wahlweise Laptop), einen Timer auf z.B. 15 Minuten stellst und drauflos schreibst. Während dieser Zeit wird der Stift nicht absetzt, auch dann nicht, wenn gerade keine Gedanken kommen. Dann werden Kringel gemalt etc. Das Ziel ist, dass Deine Gedanken oder Formulierungen nicht von Dir bewertet werden, sondern einfach fließen. Erst wenn die Zeit um ist, hörst du auf zu schreiben.

b. Forschungsdesign

Forschungsdesign/skizze (wenn empirisch)

Bei Forschungsarbeiten lohnt sich die Erarbeitung einer Forschungsskizze. Maxwell (2013) hat hierzu z.B. ein interaktives Modell entwickelt:

1. **Goals.** Why is your study worth doing? [...]
2. **Conceptual Framework.** What do you think is going on with the issues, settings, or people you plan to study? [...]
3. **Research Questions.** What, specifically, do you want to better understand about the settings or participants that you are studying? [...]
4. **Methods.** What will you actually do in conducting this study? [...]
5. **Validity.** How might your results and conclusions be wrong? [...] (Maxwell 2013: 4f)

c. Wie schreiben wir in der Europäischen Ethnologie?

Allgemeine Tipps zum wissenschaftlichen Schreiben: (diese Tipps sind kein Muss, wenn Du kreativ sein möchtest bietet die Europäische Ethnologie hierfür Möglichkeiten, besonders am Anfang kann es aber hilfreich sein sich an einigen Dingen zu orientieren)

- Die Fragestellung MUSS feststehen, um die Arbeit gliedern zu können.
- Versuche, nicht strategisch vage oder präventios zu schreiben, sondern klar und so kurz wie möglich, so lang wie nötig.
- Verstehe das wissenschaftliche Schreiben als Handwerk, nicht als Kunst, Du musst erstmal nichts Neues erfinden, sondern zeigen, dass du Diskurse im Fach kennst und damit arbeiten kannst.
- Klare, präzise Verben und Adjektive nutzen, treffende Fremdwörter so sparsam wie möglich.
- Füllwörter vermeiden: "natürlich", "ja", "gewissermaßen".
- Absätze schreiben, die mit einem *topic sentence*, also der Hauptaussage beginnen und diese anschließend in nachvollziehbaren Schritten ausführen. Dann den Absatz mit einem knackigen Satz beenden und ggf. zum nächsten Absatz überleiten. Überprüfe: trägt jeder Satz im Abschnitt zum Verständnis der Hauptaussage bei?
- Es kann hilfreich sein, die Einleitung erst am Ende der Arbeit zu schreiben, da Du oft erst dann Klarheit über Deinen Text erlangt hast. Texte müssen nicht von 'Vorne' nach 'Hinten' geschrieben werden.
- Prüfe am Schluss noch einmal nach, ob die Einleitung mit dem übereinstimmt, was Deine Arbeit leisten und ob der Schlussteil der Arbeit auf die Fragen in der Einleitung eingehen.

Ich-Perspektive: Da unser Fach viele schwierige historische Phasen durchlaufen und maßgeblich mitgeprägt hat, gab es einige "turns", in denen sich die Selbstreflexion als ein wesentlicher Bestandteil ethnographischen Arbeitens herausgestellt hat. Demnach ist dieses auch im Schreiben ein wichtiger Aspekt. Die eigene Positionalität zur Literatur und zum Feld deutlich zu machen und aus der Ich-Perspektive zu schreiben ist nicht nur eine Möglichkeit, sondern geradezu erforderlich, um gute ethnographische Texte zu verfassen.

Wenn die Arbeit fast fertig ist..

Es hilft ungemein, die eigene Arbeit einmal auszudrucken und auf Papier zu lesen. Da fallen komische Formulierungen, fehlende Wörter oder Buchstaben noch einmal ganz anders auf. Außerdem kannst Du so noch einmal überprüfen, ob sich ein roter Faden durch die Arbeit zieht, indem Du z.B. den Text nochmal handschriftlich auf Kernaussagen in den einzelnen Absätzen kommentierst. Auch ein Must Do ist, dass mindestens eine weitere Person den Text Korrektur liest. Textblindheit für den eigenen Text tritt ab einem bestimmten Punkt einfach ein. Plane für diesen Schritt ausreichend Zeit ein.

6. Literaturrecherche und -verwaltung

Online Literaturrecherche: Für die online Literaturrecherche musst Du entweder im HU WLAN sein oder Dich über VPN anmelden. Eine Anleitung dafür, wie du dir eine VPN-Verbindung auf deinem Rechner einrichten kannst und die benötigte Datei zum Download findest du hier: <https://www.cms.hu-berlin.de/de/dl/netze/vpn>

Primus: Ist die Suchmaschine der Bibliothek der HU. Du kannst entweder in Primus direkt suchen oder über Primus fachspezifische Datenbanken (DBIS) erreichen. Außer Primus gibt es viele weitere Literaturdatenbanken z.B. KOBV, Google Scholar, Evifa, Research Gate, CORE, Jstor...

Tipps für die Suche: Nutze bibliographische Angaben wie Titel, Autor*in, Herausgeber*in und Stich- oder Schlagworte (Inhalt), finde Synonyme für Kernbegriffe und Konzepte, achte auf die Aktualität der Quelle falls das relevant ist, und auf die Art der Quellen (Sammelbände, Zeitschriften, Monographien...). Auch die fachliche Perspektive der Quelle ist wichtig zu beachten (euro. Ethnologie, Soziologie, Politikwissenschaften, etc. - aus welchem Fach kommen die Autor:innen des jeweiligen Werkes?).

Literaturverwaltungsprogramme sind sehr nützlich zum Organisieren und Zitieren von Texten, die Du für deine Arbeiten gelesen hast. Fang am besten so früh wie möglich damit an, Deine eigene Bibliothek anzulegen. Du kannst alle Texte inkl. PDFs darin abspeichern, nützliche Zitate extrahieren, Notizen in den Dokumenten machen, dir automatisch das Literaturverzeichnis in der richtigen Formatierung generieren lassen und vieles mehr. Das erspart dir Fehler bei den Literaturangaben und mühsame Handarbeit. Besonders bei längeren Arbeiten werden die Literaturangaben sonst schnell unübersichtlich.

Es gibt unterschiedliche Programme mit unterschiedlichen Funktionen, z.B.: **Citavi** (gebunden an HU-Lizenz, ansonsten kostenpflichtig) auf Mac nur online verfügbar; **EndNote** (HU-Lizenz); **Zotero** (OpenSource, nicht gebunden an Uni-Lizenzen); **Mendeley** Hilfreich für die Entscheidung könnte dieser [Erfahrungsbericht](#) zu Citavi vs. Zotero sein.

Auf dieser Seite findest Du ausführliche Vergleiche zu den Programmen, sowie Infos zu Sprachen und Betriebsprogrammen:
<https://www.ub.hu-berlin.de/de/nutzung-und-services/information-und-recherche/literaturverwaltung>

Im Grimm-Zentrum werden Schulungen zu Citavi und EndNote, und inzwischen auch zu Zotero, angeboten. Bei Fragen kannst Du Dich an diese E-Mail wenden:
ub.literaturverwaltung@ub.hu-berlin.de.

Neben den Schulungen werden auch individuelle Sprechstunden zu den Literaturverwaltungsprogrammen angeboten:
<https://www.ub.hu-berlin.de/de/recherche-lernen/fuehrungen-schulungen-webinare/individuelle-sprechstunde-literaturverwaltung>

7. Analyse des Materials und kohärente Argumentation

In der Europäischen Ethnologie unterscheiden wir zwischen verschiedenen Arten der Analyse. Mehr dazu erfahrt ihr im Datenanalyseseminar im BA (Modul 8). Wichtige Analysearten sind:

Die Inhaltsanalyse, Bildanalyse, Dinganalyse beschäftigt sich damit, wie aus prozessbasierten Daten Schlüsse gewonnen werden können. Prozessbasierte Daten sind: "Materialien, die hervorgebracht werden durch die Lebens-, Arbeits- und Umgangsweisen der Mitglieder von Gesellschaften – angefangen bei ganz einfachen materiellen Gegenständen über alle Arten von Artefakten (z. B. Kunst) bis hin zu den symbolischen Repräsentationen von Ideen, Verhaltensweisen und Ereignissen." (Bauernschmidt 2014, 419)

Die Diskursanalyse ist zugespitzt gesagt vergleichbar mit der Inhaltsanalyse, aber sie ist *breiter*. Orientiert an Foucaults Diskursbegriff nimmt sie die Einbettung von Wissen in Machtverhältnisse in den Blick. Die Basis bleibt hier trotzdem das empirische Material.

Ein wichtiger Analyseansatz in der Europäischen Ethnologie ist die **Grounded Theory** (Strübing 2014). Hierbei geht es darum, eure Materialien in Themen zu strukturieren und ihnen "Codes" zuzuweisen, um sie später ggf. unter Berücksichtigung eurer Theorie zu analysieren.

Ein wichtiges Tool um im Stil der Grounded Theory zu kodieren ist die Software **MAXQDA**. Ihr könnt sie euch mit der HU-Lizenz herunterladen:

<https://www.cms.hu-berlin.de/de/dl/netze/vpn/software/MAXQDA>

Tipp: Auf Youtube gibt es Tutorials für die aktuellen Versionen der Software.

Argumentation: Jede wissenschaftliche Arbeit sollte eine Hauptaussage haben, die in der Einleitung vorgestellt wird. Hauptargumente oder Hauptaussagen bieten einen Rahmen für die Kohärenz Deiner Arbeit, und sie sind sowohl für Autor*innen als auch für Leser*innen nützlich. Für den/die Autor:in sind sie wertvoll, weil sie ihm/ihr helfen, zu entscheiden, was er/sie in die Arbeit aufnehmen soll und was nicht (hat es einen Bezug zum Hauptargument oder zur Hauptaussage oder nicht?). Für die Leser*innen sind sie wertvoll, weil sie uns beim Verständnis des Textes helfen.

Jede Ebene eines wissenschaftlichen Textes hat eine (Haupt-)aussage: der Text als Ganzes, jedes Kapitel und Unterkapitel, jeder Absatz. Die Lesenden suchen nach ihnen als Orientierungspunkte, denn sie helfen, das Gelesene zu verstehen. Wenn Du ihnen keine klare Aussage gibst, werden sie sich eine ausdenken (und das geht fast nie gut).

Jeder Absatz soll nur eine Aussage beinhalten. Alles in diesem Absatz soll sich auf diese Aussage beziehen. Wenn der Absatz mehr als eine Aussage enthält, oder Informationen umfasst, die sich auf mehr als eine Aussage beziehen, kann er die Lesenden verwirren. Um

dem vorzubeugen, frage Dich nach jedem Absatz: Beziehen sich alle Informationen in diesem Absatz auf eine Aussage? Wenn nicht, musst Du diese Informationen möglicherweise streichen. Oder, wenn sie wichtig sind, solltest Du einen neuen Absatz mit einer neuen, auf den Informationen gründenden Aussage erstellen.

Eine letzte Bemerkung zur Argumentation: Die meisten Argumente in der Wissenschaft sind Behauptungen. Behauptungen erfordern Beweise, um sie zu untermauern. Aber manchmal stellen Autor*innen eine Behauptung (ein Argument) auf und werfen dann einen Haufen Daten oder Beweise in den Text, ohne zu beschreiben, wie diese Beweise oder Daten die Behauptung untermauern. Du brauchst immer alle drei Teile: eine Behauptung/Argument, Beweise und eine Erklärung, die zeigt, wie diese Beweise mit der Behauptung zusammenhängen.

8. Mündliche Prüfung

In mündlichen Prüfungen sollen Studierende zeigen, dass sie die Inhalte des Seminars verstanden haben, ein Thema konzise präsentieren und aus der Perspektive der Europäischen Ethnologie diskutieren können. Mündliche Prüfungen sind sehr machtvoll, die fair gestaltet werden sollten. Dafür tragen die Dozierenden die Verantwortung. Den ausführlichen Leitfaden zu mündlichen Prüfungen am IFEE findest Du hier:

<https://www.euroethno.hu-berlin.de/de/studium-1/dokumente/handout-mdl-pruefungjan2020.pdf>

Die Länge der Prüfung variiert je nach Modul. In der Regel werden mündliche Prüfungen auf der Basis eines **Thesepapiers** durchgeführt, das die Studierenden spätestens zwei Tage vor dem Prüfungstermin an die Dozent*in schicken. Das Thesepapier wird in der Prüfung knapp präsentiert, danach in Form von Fragen diskutiert. Die Fragen können sich auf die angegebene Literatur sowie Inhalt des gesamten Seminars beziehen.

Diese Vorgaben für ein Thesepapier empfiehlt der Prüfungsausschuss:

- Das Thesepapier ist Teil der Prüfungsleistung und wird daher im Vorfeld nicht kommentiert.
- Das Thema soll in Thesenform zugespitzt werden, d.h., es werden Grundaussagen getroffen, eigene Standpunkte knapp, in eigenen Worten und ganzen Sätzen und unter Bezugnahme auf die Literatur dargelegt, die dann in der Prüfung erläutert werden.
- "Filtere" die von Dir gelesenen Texte mit Deiner Fragestellung bzw. dem Hintergrund Deines Interesses.
- Ein Thesepapier dient als Grundlage für eine intensive Auseinandersetzung mit dem Thema, es muss also Diskussionsanstöße geben, daher beinhaltet es immer auch Problematisierungen und/oder Kritik und Ihre Interpretation.
- Falls Du die Prüfung zu mehreren machen willst, müssen die jeweiligen Anteile ausgewiesen sein.

- **FORMALES:** 1 bis max. 2 Seiten, gliedern bzw. strukturieren, auch formal (z.B. Absätze, Pfeile, Aufzählungen, Diagramme... KEIN REINER FLIESSTEXT) – unbedingt Literatur vollständig und einheitlich angeben, auf die Sie sich beziehen werden.

9. Multimedia-Präsentationen/Prüfungen und Multimodale Arbeitsleistungen

Im Rahmen eines Kurses kann den Studierenden die Möglichkeit oder die Verpflichtung geboten werden, eine Multimedia-Präsentation zu halten oder eine (mündliche) Multimedia-Prüfung abzulegen. Die Dozenten sollten Richtlinien für die Vorbereitung solcher Präsentationen oder Prüfungen anbieten, aber die folgenden allgemeinen Richtlinien sind wichtig. Es gibt mehrere Gründe für den Einsatz einer Multimedia-Präsentation: (a) Sie ermöglicht es Dir, Material einzuführen, das für die Analyse oder die Argumentation, die Du vorbringen willst, wichtig ist (z. B. Du kannst eine Präsentation über die Konstruktion von Geschlecht in der Modewerbung halten, und das Zeigen von Beispielen solcher Werbung ermöglicht es Dir, Deine Argumentation überzeugender zu veranschaulichen), (b) sie ermöglicht es Dir, Deine Präsentation zu ergänzen, indem sie die Aufmerksamkeit Ihres Publikums aufrechterhält, (c) sie stellt die eigentliche Inszenierung Deiner Präsentation dar (z. B. eine Präsentation in Form eines Comics, eines Podcasts oder einer Website). Der effektivste Einsatz von Medien, die über den Text hinausgehen, nutzt die Vorteile dieser Medienform. Bevor Du beginnst, solltest Du dich fragen: Welchen Unterschied macht es, ob ich diese Form verwende oder nicht? Was gewinne (und vielleicht verliere) ich durch die Verwendung dieses Formats im Vergleich zu einem Text oder einer mündlichen Präsentation?

Wie in der Studien- und Prüfungsordnung festgelegt, haben die Studierenden die Möglichkeit, multimodale Arbeitsleistungen zu erbringen, die als Studienleistung angerechnet werden. Mögliche Formen sind Video oder Film, Fotografien, ein Comic, eine Website, ein Podcast oder ein anderes akustisches Artefakt, eine Performance, eine Installation oder Ausstellung, ein Spaziergang und so weiter. Wenn Du eine solche Arbeit in Betracht ziehst, solltest Du ein Argument dafür entwickeln, warum ein bestimmtes multimodales Format für Deine Forschung relevant ist. Es reicht nicht aus, zu sagen, dass Du einen Comic produzierst, weil Du gerne illustrierst, oder dass Du einen Podcast produzierst, weil Du gerne mit Ton arbeitest. Dies sind gute Ausgangspunkte, aber die effektivsten multimodalen Arbeiten sind diejenigen, die eine Beziehung zwischen der gewählten Form und dem Thema, dem ethnografischen Ort oder dem zu untersuchenden Problem herstellen. Warum diese Form für diese Präsentation, diesen Ort oder dieses Problem? Warum ein Video, ein Comic, ein Podcast oder eine Performance für dieses Thema? Es mag viele mögliche Antworten auf diese Fragen geben, aber sie müssen beantwortet werden.

(Siehe Abschnitt 2 zu Ansätzen für die Analyse multimodaler Werke)

10. Abschlussarbeiten BA und MA

In Abschlussarbeiten geht es darum zu zeigen, dass Du wissenschaftlich arbeiten kannst. Du führst also im Grunde alle auch hier im Leitfaden beschriebenen Themen zusammen. Abschlussarbeiten unterliegen allerdings strengeren Kriterien. Beachte hierfür deine Studienordnung und lies dir alle Seiten des Anmeldeformulars durch. Das BA-Kolloquium und MA-Kolloquium bieten Dir Hilfestellungen.

Ein paar grundsätzliche Tipps für die formale Gestaltung:

- Zur Zeichenzahl zählen auch End- und Fußnoten, das Literaturverzeichnis hingegen nicht. Es gilt eine Abweichungstoleranz von +/- 10%. Die Zeichenanzahl steht in der Studien- und Prüfungsordnung.
- Für die formale Gestaltung gibt es keine festen Vorschriften. Auf dem Deckblatt müssen allerdings folgende Informationen enthalten sein: Bachelorarbeit am Institut für Europäische Ethnologie, Humboldt-Universität zu Berlin, Name, Matrikelnummer, E-Mail Adresse, Titel und Untertitel in Deutsch und Englisch, Namen der beiden Gutachter*innen, Datum.
- Die Arbeit kann doppelseitig ausgedruckt werden. Dabei ausreichend Rand lassen, d.h. min. 3 cm links und rechts, Zeilenabstand 1,5 cm, gängig: Times New Roman, 12pt.
- Außerdem wichtig: vollständiges, alphabetisches Literaturverzeichnis, einheitliche Zitationsweise. (Formalia zählen bei der BA-Arbeit zu 30 %)
- Mit der Betreuung besprechen, was alles in den Anhang soll. Ansonsten gilt als Orientierung: Bereinigte Interviewtranskripte in die elektronische Version bzw. als Anhang auf dem Datenträger speichern (nicht ausdrucken!), Feldnotizen etc. sind zu persönlich, um in den Anhang zu kommen, könnten aber ggf. nachgefordert werden.
- Selbstständigkeitserklärung nicht vergessen

Ein paar Erfahrungen, die im Prozess der Abschlussarbeit auftreten werden:

- In jedem Schreibprozess wirst Du früher oder später (oder auch öfter) an den Punkt kommen, dass sich Momente der Verzweiflung einstellen und nichts von dem, was Du bisher gemacht hast, Sinn zu ergeben scheint. Lass Dir gesagt sein: diese Momente kennen wir alle! Sie sind Teil des Prozesses!
- Hilfreich ist dann ein Blick in das vor Ewigkeiten verfasste Exposé. Du wirst überrascht sein, was Du da schon aufgeschrieben und Dir mal überlegt hattest.

11. Der Umgang mit Literatur: Zitieren, belegen, verzeichnen und Formalia

Wissenschaftliche Texte stehen in einem breiteren Diskussionszusammenhang und beziehen sich daher immer auch auf andere wissenschaftliche Beiträge. Ein Baustein sind empirische Daten und Materialien, aber diese müssen methodisch bearbeitet und mit Konzepten und Theorien verknüpft werden. Du musst also relevante Fachliteratur heranziehen und Deine Materialien mit Bezug zu dieser Literatur auswerten, um Deine Forschungsfrage zu beantworten. Da Du mit Deiner Arbeit einen Beitrag zu einer Diskussion leistet, Dich sozusagen mit anderen indirekt unterhältst, muss es für Lesende klar sein, wann bzw. wo Du, also die schreibende Person, selbst zu Wort kommst und wo Du Dich anderer Quellen bedienst.

Das Zitieren und Paraphrasieren wird hier Dein Hauptinstrument sein. Zitieren bedeutet, einen Textteil wörtlich wiederzugeben. Paraphrasieren ist die sinngemäße Wiedergabe in Deinen eigenen Worten. Beides erfordert eine Quellenangabe. Zitieren oder Paraphrasieren ohne Beleg ist ein Plagiat! (siehe dazu Kapitel 13.)

Für die Art des Zitierens und Belegens gibt es ganz spezifische Regeln in der Wissenschaft. Daher ist es elementar wichtig, diese zu kennen und anzuwenden.

Grundlegende Regeln:

- Nachvollziehbarkeit für die Leser*innen: Wer wird hier gerade zitiert? Warum?
- Wortgetreu und akribisch genau zitieren!
- Kontrollierbarkeit und Transparenz durch genaue und vollständige Belege
- Inhaltlich angemessen zitieren:
 - o keine Selbstverständlichkeiten zitieren, sondern nur zentrale und wichtige Stellen
 - o keine zu langen Zitate (maximal eine halbe Seite)
 - o eigene Positionierung zum Zitat erkennbar machen (zieht ihr eine Autorität heran, um eigene Positionen zu bekräftigen?; seid ihr anderer Meinung? usw.)

Eine ausführliche Liste der verschiedenen Zitierweisen und -stile und weitere Details für die Erstellung eines Literaturverzeichnisses findest Du auch im **Handout "Zitieren & Belegen"** (2016).

a. Formalia schriftlicher Arbeiten

- Schrift: Times New Roman, 12pt, 1,5 Zeilenabstand
- Blocksatz
- Seitenzahlen einfügen!
- Links 2cm, rechts 3 cm Rand lassen, oben und unten 2 cm Abstand
- Auf korrekte Grammatik und Rechtschreibung achten!

- Genau zitieren und belegen! Literaturverzeichnis mit allen wichtigen Angaben anlegen (s. Punkt 5). Auch bei Exzerpten/Abstracts/Reading Notes wichtig, das erleichtert späteres Zitieren in Hausarbeiten.
- Kopfzeile (in 10 pt & einzeilig) mit allen wichtigen Angaben erstellen (nur auf S. 1!)

12. Ethnografisch forschen: Methoden & Ethik

a. Forschungsmethodik

Die europäische Ethnologie umfasst ein reichhaltiges Methodenspektrum. Wir forschen ethnografisch, das bedeutet, dass wir mit und über Menschen in ihren Lebens- und Arbeitswelten forschen, diese beobachten, beschreiben, schriftlich (oder audiovisuell) re-konstruieren und theoretisch reflektieren. Wichtig ist der sogenannte Theorie-Empirie-Nexus, eine besondere Art und Weise, wie empirisches Material (Deine "Daten") mit theoretischen Überlegungen und Konzepten verwoben werden.

Für eine Übersicht der unterschiedlichen Methoden verweisen wir auf die **Broschüre des Studienprojekts 'Transforming Solidarities'**, siehe Anhang.

b. Ethik

Forschungsethik ist für alle Forschungsaktivitäten in der Europäischen Ethnologie relevant. Verstehe die folgende Themenliste nicht als Übung zum Abhaken, sondern als Sammlung von Grundprinzipien akademischen Verhaltens. Die Liste erhebt keinen Anspruch auf Vollständigkeit und nicht alle Punkte sind für alle Projekte relevant. Jedes Projekt ist anders und kann einzigartige ethische Dilemma aufwerfen.

Die Richtlinien basieren auf folgenden Materialien:

- Forschungsethik - Reflexionsfragebogen der Deutschen Gesellschaft für Sozial- und Kulturanthropologie e.V. (DGSKA):
https://www.dgska.de/wp-content/uploads/2020/03/DGSKA_Ethik-Reflexionsfragebogen.pdf
- "Frankfurter Erklärung" zur Ethik in der Ethnologie:
<https://www.dgska.de/wp-content/uploads/2016/07/DGV-Ethikerklaerung.pdf>
- HU Antragsformular zur Beurteilung von ethischen Aspekten eines Forschungsvorhabens an der Kultur-, Sozial- und Bildungswissenschaftlichen Fakultät der Humboldt-Universität zu Berlin
https://fakultaeten.hu-berlin.de/de/ksb/die-fakultaet/rat_kommissionen/ethikkommission/2_hu-ksbf-ek_antragsformular_2018_03_28_english.pdf
- HU Leitlinien und Standards für guter wissenschaftlicher Praxis:
<https://www.hu-berlin.de/de/forschung/gute-wissenschaftliche-praxis/>
- DFG-Verhaltenskodex: <https://wissenschaftliche-integritaet.de/en/code-of-conduct/>
- EG-Forschungsethik in Anthropologie und Ethnographie:
https://ec.europa.eu/research/participants/data/ref/h2020/other/hi/ethics-guide-ethnog-anthrop_en.pdf

Forschungsteilnehmer*innen

- Überlege Dir, von wem Du Daten sammeln und wie Du potenzielle Teilnehmer*innen erreichen möchtest (E-Mail, persönliches Gespräch, Online-Rekrutierung, Nutzung Deiner Netzwerke, usw.).
- Beachte mögliche ungleiche Beziehungen zwischen Dir und den Projektteilnehmer*innen (z.B. Machtverhältnisse aufgrund von Alter, Geschlecht oder sozioökonomischem Status; ungleicher Zugang zu Ressourcen, etc.). Wie gehst Du mit damit verbundenen forschungsethischen Fragen um?
- Oft gibt es feldspezifische 'Gatekeeper', d.h. Personen, die Dir Zugang ermöglichen oder erschweren können. Wie gehst Du mit möglicherweise benötigten Zustimmungen vonseiten dieser 'Gatekeeper' um?

Einwilligung

- Wie informierst Du Teilnehmer*innen über die Forschung? Wie holst Du Dir ihre Einwilligung und dokumentierst diese? Kläre auch, ob Du diese Einwilligung nur einmal zu Beginn oder wiederholt einholen möchtest. Informiere Teilnehmer*innen, dass sie ihre Einwilligung zu jeder Zeit zurückziehen können.
- Bei Forschung mit schutzbedürftige Personen oder Kinder gelten besondere Vorsichtsmaßnahmen.
- Wenn Du von einer Einwilligung absehen möchtest, solltest Du das ethisch begründen, sowie die potenziellen Risiken für Dich und die Forschungsteilnehmer*innen darlegen (z.B. bei Täuschung).

Das Prinzip 'Schade niemandem'

- Achte bei der Wahl der Themen, Methoden und Dokumentationsansätze auf örtliche, historische, kulturelle Gegebenheiten.
- Berücksichtige die Schutzbedürfnisse und Interessen Deiner Gesprächspartner*innen und der am Forschungs- und Interpretationsprozess beteiligten Personen. Achte auf eine sinnvolle Reziprozität und Kooperation zwischen allen Beteiligten.
- Strebe nach Transparenz in Deiner ethnographischen Arbeit, indem Du den Entstehungsprozess dokumentierst und offen bist für das Feedback anderer.
- Bewerte mögliche Risiken für Dich selbst, für die Teilnehmer*innen und für alle anderen, die von der Forschung betroffen sind (z.B. körperliche Schäden, strafrechtliche Konsequenzen, emotionale Belastung oder Retraumatisierung).
- Wenn sensible Themen oder belastende Ereignisse Teil der Datenerhebung sind, bereite Dich darauf vor, die Situation bewältigen zu können.

Anonymität

- Überlege, welche personenbezogenen Daten anonymisiert und pseudonymisiert werden müssen, um den Datenschutz und die Datensicherheit zu erhöhen. Lege einen klaren Prozess fest und kommuniziere ihn mit den Teilnehmer*innen.
- Könnten im Zuge der Forschung Informationen aufgedeckt werden, die gegenüber anderen Parteien offengelegt werden müssten (z.B. bei Gefährdung von Kindeswohl oder kriminellen Vorgängen)? Überlege Dir, wie Du damit umgehen würdest und informiere Gesprächspartner*innen dementsprechend.
- Stelle klar, wie Teilnehmer*innen über Forschungsergebnisse informiert werden.

Forschungsergebnisse

- Überlege, welche Ergebnisse Du in welcher Form veröffentlichen möchtest.
Überlege, welche Probleme mit der Veröffentlichung von Daten auftreten könnten und bespreche dies notfalls vorab mit den Teilnehmer*innen.

Forschung außerhalb Deutschlands

- Solltest Du außerhalb Deutschlands forschen, erkundige Dich nach den nationalen gesetzlichen Bestimmungen für wissenschaftliche Forschung und nach damit verbundenen Genehmigungen.
- Bedenke auch unterschiedliche Werte und Traditionen, die sich auf die Einholung von Einwilligungen auswirken können.

13. Plagiat & Verwendung von KI/ChatGPT

Ein **Plagiat** liegt vor, wenn jemand die Arbeit oder Ideen einer anderen Person mit oder ohne deren Erlaubnis als seine eigenen ausgibt, ohne sie angemessen zu würdigen. Dies ist unethisch und stellt einen Verstoß gegen gute wissenschaftliche Praxis dar.

Dies gilt für jede Form von Material, ob veröffentlicht oder unveröffentlicht, gedruckt oder digital, selbst wenn es teilweise oder vollständig von künstlicher Intelligenz erstellt wurde. Als Plagiat gilt auch die Wiederverwendung der eigenen Arbeit, ohne sie zu zitieren. Am besten lassen sich Plagiate durch die Einübung guter wissenschaftlicher Praxis von Anfang an vermeiden.

Dabei geht es nicht nur darum, sich zu vergewissern, dass die Quellenangaben stimmen, oder oberflächliche Änderungen an der eigenen Arbeit vorzunehmen, damit sie von den Prüfern nicht entdeckt werden. Es geht vor allem darum, in Prüfungen kein Material zu verwenden, das dazu dient, die Prüfer*innen zu täuschen.

Plagiatformen:

Kopieren und Einfügen aus dem Internet:

- Wenn Du Material aus dem Internet verwendest, ist es wichtig, dass Du es korrekt zitierst und in das Literaturverzeichnis aufnimmst.
- Lasse bei der Bewertung von Online-Inhalten Vorsicht walten, da diese möglicherweise nicht den gleichen wissenschaftlichen Begutachtungsprozess durchlaufen haben wie veröffentlichte Quellen.
- Bitte denke daran, dass es nicht nur schriftliche Inhalte sind, die zitiert werden müssen. Dies gilt auch für verschiedene Arten von Medien, einschließlich Abbildungen, Diagramme usw.

Wortwörtliche Zitate und Paraphrasen:

- Diese Regel gilt für Inhalte aus Büchern, Zeitschriften, Vorlesungen, Dissertationen oder Aufsätzen von Kommilitonen, unabhängig davon, ob sie veröffentlicht wurden oder nicht.

- Es sollte immer klar sein, was die eigene Arbeit ist und wo man Ideen oder Formulierungen aus anderen Quellen übernommen hat.
- Das Umschreiben einer fremden Arbeit durch geringfügige Änderungen des Wortlauts oder der Satzstruktur gilt als Plagiat, wenn der ursprüngliche Autor nicht genannt wird.
- Fasst das Hauptargument des Autors in eigenen Worten zusammen und macht deutlich, dass es sich um eine Zusammenfassung handelt. Auf diese Weise kann sichergestellt werden, dass man die Argumentation des Autors vollständig verstanden hat, und man vermeidet die Fallstricke einer unzureichenden Wiedergabe. Darüber hinaus ist es notwendig, alle aus den Vorlesungen entnommenen Materialien mit Quellenangaben zu versehen.

Ungenaues Zitieren:

- Es ist wichtig, Quellen korrekt zu zitieren und dabei die üblichen Konventionen zu beachten.
- Zitate müssen immer deutlich durch Anführungszeichen oder Einrückung gekennzeichnet sein und sollten mit einem Verweis auf die zitierte Quelle (Literaturverzeichnis) versehen sein.
- Zusätzlich zur Auflistung der Quellen in einem Literaturverzeichnis sollte die Quelle des zitierten Materials in Fußnoten oder im Text selbst angegeben werden.
- In die Quellenangabe bzw. das Literaturverzeichnis sind nur solche Materialien aufzunehmen, die auch tatsächlich konsultiert wurden. Wenn keine Primärquelle verfügbar ist, sollte im Literaturverzeichnis deutlich gemacht werden, dass das Wissen aus einer Sekundärquelle stammt.
- Die Dozierenden sind in der Regel flexibel, was die Zitierweise angeht, aber es ist wichtig, dass Du in deiner MAP eine einheitliche Zitierweise verwendest. Wenn Du Fragen hast, kontaktiere bitte Deine*n Tutor*in.

Mangelnde Anerkennung von Unterstützung (inkl. KI/ChatGPT):

- Jede Form von Unterstützung muss anerkannt werden, einschließlich der Beratung durch Gleichaltrige oder Input von externen Quellen. Diese Anerkennung erstreckt sich nicht auf die Unterstützung durch TutorInnen oder BetreuerInnen.
- Bitte kein Material von professionellen Agenturen verwenden.
- Der Einsatz von IT-/KI-gestützten Schreibwerkzeugen muss in einer Rubrik 'Übersicht verwendeter Hilfsmittel' dargelegt werden. Nenne Produktnamen und Bezugsquelle (z.B. URL) und gebe an, in welchem Umfang und wie Du das Werkzeug verwendet hast.

Selbstplagiat:

- Ein Selbstplagiat liegt vor, wenn Du Deine eigene Arbeit verwendest, sei es durch direktes Zitieren oder durch geringfügige Umformulierung, die zuvor an der Humboldt-Universität als MAP oder als Kursarbeit eingereicht wurde.
- Besonders bedenklich ist es, wenn ein ganzer Abschnitt durch "Ausschneiden und Einfügen" unverändert übernommen wird.

14. Benotungsmaßstäbe

Arbeiten werden nach formalen und inhaltlichen Kriterien beurteilt:

I. Formale Kriterien

1. Wissenschaftliche Form und wissenschaftlicher Aufbau (klare Fragestellung und Struktur, systematischer Aufbau der Arbeit, logische Abfolge der Argumentation, Überschriften/Gliederungspunkte)
2. Wissenschaftlicher Apparat (Einheitlichkeit von Zitierweise und Fußnotenapparat, Literaturverzeichnis, Kenntlichmachung fremder Gedanken)
3. Sprachliche und äußere Form (Sorgfalt in Bezug auf Orthografie, Grammatik, Zeichensetzung; Verständlichkeit; Layout, Formatierung, Wortzahl)

II. Inhaltliche Kriterien

1. Theorie/Einbettung in den Forschungsstand (Auswahl und Auseinandersetzung mit der Forschungsliteratur, kritische Diskussion)
2. Empirie/Materialerfassung (Darstellung und Kontextualisierung des Materials)
3. Analyse/Argumentation (Interpretation des empirischen Materials, Einbeziehung der Forschungsliteratur in die Analyse, eigenständige Gedankenführung, Weiterführung und/oder Differenzierung der Forschungsliteratur)
4. Reflexion (Reflexive Diskussion der verwendeten Methode, des generierten Materials und der Repräsentation der Daten sowie der Auswertung und Analyse des Materials)

III. Gesamtwertung:

1. Die Gewichtung der Bewertungskriterien für die Gesamtwertung wird je nach Studienstand (Einführungsmodul, MAP im BA/MA, Abschlussarbeit BA/MA) und Seminaranforderungen angepasst.

IV. Zur Orientierung gibt es folgende Punkteverteilung, die jedoch der Einschätzung der Lehrenden obliegt, d.h. im Vorfeld wird geklärt, welche Kriterien für die jeweilige Arbeit am wichtigsten sind:

0 - 19	5,00
20 - 27	4,00
28 - 35	3,66
36 - 43	3,33
44 - 51	3,00
52 - 59	2,66
60 - 67	2,33
68 - 75	2,00
76 - 83	1,66
84 - 91	1,33
92 - 100	1,00

Anhang

Auf unserer Webseite unter 'Studium & Lehre' - 'Arbeitsmethoden & Tutorials' gibt es einen Absatz mit '[Merkblättern](#)'. Hier findet ihr unterschiedliche Handouts zu folgenden Themen:

- [Selbstständige Arbeitsorganisation und Prokrastination](#)
- [Korrektem Zitieren und Belegen](#)
- [dem Erstellen einer Bachelor-Arbeit](#)

Wir möchten Euch zudem auf diese tolle Broschüre zu unterschiedlichen Methoden aufmerksam machen, die im Rahmen eines MA Studienprojekts entstanden ist.

- [Broschüre zu Methoden von Transforming Solidarities](#)

Quellenverzeichnis

Bauernschmidt, Stefan (2014): Kulturwissenschaftliche Inhaltsanalyse Prozessgenerierter Daten. In, Christine Bischoff / Karoline Oehme-Jüngling / Walter Leimgruber (Hrsg). Methoden der Kulturanthropologie, 415–30.

Maxwell, J.A. (2013) Qualitative Research Design: An Interactive Approach. Sage, Thousand Oaks.

Schreibzentrum des StudierendenWERKS (2020): Information: Themenfindung und -eingrenzung. Stand: 06/2020. Verfügbar unter: https://www.stw.berlin/assets/sw-berlin/bereiche/beratung/Schreibzentrum/Lernmaterialien/Handout_Info_Themenfindung_Webseite_2020.pdf [Letzter Zugriff: 07.02.2024.]

Strübing, Jörg (2014). Grounded Theory. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.

Weiterführende Lektüre

Arnold, Sven / Gudrun Thielking - Wagner (2020): Eine klare Forschungsfrage formulieren, Schreibzentrum Berlin [online] <https://www.schreibzentrum.berlin/forschungsfrage-klaeren/> [Letzter Zugriff 23. Oktober 2023]

Frank, Andrea / Stefanie Haake/Swantje Lahm, (2007): Schlüsselkompetenzen: Schreiben in Studium und Beruf, Stuttgart, Weimar: Verlag J.B. Metzler.

Grieshammer, Ella / Franziska Liebetanz / Nora Peters / Jana Zegenhagen (2013): Das Planungsfünfeck, Zukunftsmodell Schreibberatung: Eine Anleitung zur Begleitung von Schreibenden im Studium, Baltmannsweiler: Schneider Verlag Hohengehren

Kruse, Otto (2007): Keine Angst vor dem leeren Blatt: ohne Schreibblockaden durchs Studium. Frankfurt.

Rost, Friedrich (2008): Lern-und Arbeitstechniken für das Studium. Wiesbaden, S. 209-263.

Turabian, Kate L. (2007) :2.2. Understanding research problems ,A Manual for Writers of Research Papers, Theses and Dissertations. Chicago Style for Students and Researchers(7. Aufl.) Chicago: The University of Chicago Press [PDF]
https://www.joeteacher.org/uploads/7/6/3/0/7630382/turabian_manual_9th_ed.pdf [Letzter Zugriff: 23.Oktober 2023.]

Werder, Lutz von (1993): Lehrbuch des wissenschaftlichen Schreibens: ein Übungsbuch für die Praxis. Berlin.

Angebote Schreibberatung und Schreibtrainings

www.stw.berlin/schreibzentrum

<https://www.ub.hu-berlin.de/de/recherche-lernen/fuehrungen-schulungen-webinare/meine-erste-hausarbeit>

https://blogs.hu-berlin.de/wir_bewegen_buecher/2023/02/22/lange-nacht-der-hausarbeiten-02-03-2023-aufschreiben-statt-aufschieben/#comment-2476

<https://staatsbibliothek-berlin.de/service/studium-forschung/schreibzeit>